

Beilage zur Berliner Wetterkarte

Herausgegeben vom Verein BERLINER WETTERKARTE e.V.

zur Förderung der meteorologischen Wissenschaft

in Kooperation mit dem Institut für Meteorologie der Freien Universität Berlin
und dem Deutschen Wetterdienst, Offenbach/M.

c/o Institut für Meteorologie der Freien Universität Berlin, C.-H.-Becker-Weg 6-10, D - 12165 Berlin
<http://www.met.fu-berlin.de/wetter/wetterkarte>

Wetterbedingte ornithologische Besonderheiten in Berlin im Jahre 1999

von

Klaus Witt, Berliner Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Wie der **Januar** 1998 zeigte sich auch der des Jahres 1999 als völlig untypischer Wintermonat mit viel zu hoher Mitteltemperatur, die um 3,5 K über dem vieljährigen Durchschnitt lag und damit fast keine Vereisung und nur geringen Schnee brachte. Entsprechend glichen die allgemeinen Beobachtungen in der Vogelwelt sehr den vorjährigen Ergebnissen (s. Beilage SO 5/00 vom 22.2.2000). Als Sensation verweilte die am Ende des Vorjahres erschienene Eismöwe bis zum 8. am Müggelsee, die außerordentlich selten von ihren isländischen und arktischen Brutgebieten her bis nach Mitteleuropa vordringt, um dort den Winter zu verbringen.

Ansonsten blieben die Wasservögel weit verteilt und die typischen Wintergäste zahlenmäßig deutlich unter denen eines Normalwinters. So wurde vom Zwergsäger, einem aus Skandinavien bis Nordrussland stammenden Überwinterer, eine minimale Individuensumme aller Beobachtungsdaten für die Jahre seit 1990 festgestellt und für Krick-, Tafel- und Schellente - heimische Brutvögel mit Zuzug aus dem östlichen Europa - sehr niedrige Summenwerte. Ebenfalls minimal im Vergleich zu anderen Jahren war das Auftreten überwinternder Greifvögel und des Raubwürgers, einem seltenen Brutvogel, der ebenfalls im Winter Zuzug aus östlichen bis nördlichen Gebieten erhält. Sicher spielte der nur selten vorhandene Schnee eine Rolle, denn damit stand ein weites Überwinterungsgebiet auch im Norden und Osten mit guten Nahrungsquellen zur Verfügung. Von der geringen Vereisung profitierte der Eisvogel, der in ungewöhnlich hoher Zahl an den Gewässern beobachtet wurde. Bekanntlich hat der Name Eisvogel nichts mit Eis zu tun, sondern entwickelte sich aus einer Verschleifung des Worts "isarn" = eisern = schillernd wie Eisen. Der Eisvogel ist ein Kurzstreckenzieher, der Mitteleuropa kaum verlässt und hier Zuzug erhält. Bei starker Vereisung muss er zu offenen Gewässern ausweichen, um sich weiterhin von Fischen ernähren zu können. In harten Wintern gibt es bei ihm einen erheblichen Aderlass. Ebenfalls ungewöhnlich viele Winteraufenthalte wurden beobachtet von Bach- und Gebirgsstelzen, unseren heimischen Brutvögeln an Fließen, Uferbereichen und Agrarlandschaften, sowie Wiesenpiepern, den in Berlin seltenen Brutvögeln feuchter Wiesenbereiche, die das offene (und nahrungsreiche) Gewässer der als Klärwerksableiter genutzten Wuhle in Marzahn nutzten. Mit der milden Witterung verbunden waren sicherlich vermehrte Beobachtungen von überwinternden Hausrotschwänzen, den typischen Brutvögeln der Gewerbegebiete, die eigentlich am Mittelmeer überwintern, aber in den letzten Jahren hier vermehrt Überwinterungsstellen mit genügend Insektennahrung gefunden haben. Eine entsprechende Schlussfolgerung musste nicht unbedingt auf hohe Winterzahlen der Misteldrossel zutreffen, einem bei uns sehr seltenen Brutvogel armer Kiefernwälder, der in Westdeutschland auch als Parkvogel erscheint. Wie im Vorjahr begannen Amseln außergewöhnlich früh zu singen. Dem gesellte sich ein sechs Wochen verfrühter, wenn auch

noch unvollständiger Gesang eines Buchfinken (6.) hinzu. Eine außergewöhnliche Winterbeobachtung gelang am 31. vom Sommergoldhähnchen, einem in Mitteleuropa heimischen Brutvogel, der eigentlich am Mittelmeer überwintert.

Der **Februar** entwickelte sich anschließend deutlich unterschiedlich zum Januar: Er war nur wenig zu warm (+0,8 K) und zu nass (128 % des vieljährigen mittleren Niederschlags). Nachdem ein Orkantief über Nordeuropa hinweggezogen war, das auch in Berlin Sturmböen auslöste, folgte um Mitte des Monats eine Kälteperiode, die auch die großen stehenden Gewässer weiträumig vereisen ließ und am 17. eine Schneedecke von 15 cm bescherte. Allerdings schrumpfte diese Decke in den Folgetagen unter dem Einfluss milder Luftmassen, doch hielt sich eine minimale Schneedecke immerhin 15 Tage lang. Bereits zum Monatsende wurde es sehr warm. Wahrscheinlich war diese Kälteperiode zu kurz, um größere Verschiebungen unter den rastenden Wasservögeln auszulösen, da die Flussabschnitte genügend eisfreie Flächen boten. Im Zuge der ersten Tiefdruckperiode erschien sehr früh die erste Heidelerche am 11., die als Kurzstreckenzieher zu den früh erscheinenden Zugvögeln gehört. Ob ein Witterungseinfluss eine (aus Skandinavien stammende?) Wasseramsel an die Panke verschlug, blieb unbekannt. Bei uns ist die an Gebirgsbächen vorkommende und dort meist auch überwinterte Art eine ganz seltene Erscheinung, während um Hamburg herum die skandinavische Form häufiger als Wintergast auftritt. In die letzte Warmluftphase fiel die erste Meldung eines Girlitzes (24.), eines kleinen Finkenvogels, der vor gut 100 Jahren aus den Gebieten um das Mittelmeer herum nach Norden vorgestoßen ist und bei uns nur selten im Winter ausharrt.

Anfang **März** setzte sich das viel zu warme (+ 5 K) Wetter von Ende Februar fort, doch dann brachte ein über Polen liegendes Hoch eine kühle und trockene Phase mit Tiefsttemperaturwerten, die z. T. unter dem Gefrierpunkt lagen (Minimum -2,6 °C am 17.). In die erste Wärmeperiode fiel die frühe Ankunft des Zilpzalps (7.), eines Laubsängers (langfristiges Mediandatum der Erstbeobachtung ist der 27.). Nach einem zunächst feuchtkühlen Witterungsabschnitt im letzten Monatsdrittel führte ein Tiefdrucksystem nördlich von Schottland wärmere Luftmassen heran, in deren Folge eine Maximumtemperatur von 20,2 °C (26.) erreicht wurde. Im Mittel blieb der Monat zu mild (+ 1,5 K) und etwas zu feucht (121 % der mittleren Niederschläge).

Der **April** begann zunächst sonnig und mild, bis Tiefausläufer kühlere Luft subpolaren Ursprungs heranzuführten. Ein westeuropäisches Hochdrucksystem konnte sich nicht nachhaltig durchsetzen, so daß wärmere und kühlere Witterungsabschnitte sich abwechselten. Dadurch fiel das zweite Monatsdrittel deutlich zu kühl aus. Dennoch wurde am 13. eine sehr frühe erste Beobachtung der Nachtigall, dem nur wenig später ein früher Trauerschnäpper folgte (15.). Anschließend führte ein bei Schottland liegendes Tiefdruckgebiet feuchtwarme Luftmassen aus Südwest heran, die zum 24. das Tagesmaximum auf 21,6 °C steigen ließ. Am gleichen Tag wurde (etwas vor dem vieljährigen Mediandatum) der erste Kuckuck beobachtet. Erstaunlicherweise wurde hingegen der erste Mauersegler verspätet erst am 30. gemeldet (langfristiges Mediandatum der Erstbeobachtung ist der 24.). Jedoch wurden dann die Brutplätze bereits in der ersten Maidekade besetzt.

Das sonnige und warme Wetter des Vormonats blieb im **Mai** noch in der ersten Woche bestehen und wurde von einem kühleren Wetterabschnitt abgelöst, der auch einige Niederschläge bescherte. Dann aber setzte eine überwiegend trockene Wetterperiode ein mit wechselndem Tiefdruckeinfluss und schwankenden Tageshöchstwerten. Vor allem zur Monatsmitte wurde es deutlich kühler. Mit gelegentlichen Warmluftvorstößen aus dem Mittelmeer wurden immer wieder warme Witterungsabschnitte eingeleitet, die schließlich am

30. mit einem Maximum von 30,8 °C den ersten Heißen Tag des Jahres brachten. In die erste Wärmeperiode fielen einige frühe Ankunftsdaten von grasmückenartigen Insektenfressern: Schlagschwirl (1.) (langfristiges Mediandatum 16.), einem seltenen Brutvogel feuchter Gebüsche, Gelbspötter (1.) (langfristiges Mediandatum 5.), Sumpfrohrsänger (3.) (langfristiges Mediandatum 9.) sowie von einem auf bestimmte Insekten spezialisierten Greifvogel, dem Wespenbussard (4.) (langfristiges Mediandatum 14.).

Vom Witterungsverlauf her fiel der **Juni** nicht besonders auf mit weitgehend normaler Mitteltemperatur, jedoch zu geringer Niederschlagstätigkeit. Ihm folgte ein sehr warmer und trockener **Juli**, der möglicherweise guten Bruterfolg begünstigte, wie sich z. B. aus einer Zahl von ca. 50 Neuntöttern, einer Würgerart, in Familiengruppen am 18. an den Karower Teichen ablesen ließ. Bereits Mitte des Monats setzte eine starke Abwanderung von Mauerseglern ein, deren Ursache nicht ganz klar erkennbar war. Eventuell gab es nicht genügend Fluginsekten als Nahrung des Mauerseglers unter den zu trockenen Klimaverhältnissen.

Auch der **August** war zu warm und wiederum zu trocken. Als Besonderheit ist hierbei zu erwähnen, dass die fehlenden Niederschläge kleine Gewässer austrocknen ließen bzw. ein Trockenfallen von Teichen, wie in Teilen des Karower Teichgebietes zu beobachten war, die wohl nicht mehr ausreichend mit Oberflächenwasser versorgt werden konnten. Im Einzelfall könnte ein völlig austrocknendes Gewässer ohne Ausgleichsmöglichkeit zu einem Verlust von Wasservogelbruten (z. B. bei Tauchern) geführt haben, wurde aber nicht berichtet. Ein anderer Nebeneffekt des niedrigen Wasserstandes war folgendes: bis zu vier Schwarzstörche (eine Familie?) nutzten ungewöhnlicherweise das verbliebene Flachwasser eines der Karower Teiche als Rastplatz zwischen dem 25.8. und dem 10.9. Der Schwarzstorch ist kein Berliner, wohl aber ein seltener Brutvogel in Brandenburg. Weiterhin wurde eine spektakuläre Übernachtungszahl von 720 Schafstelzen am 25.8. im Schilf der Karower Teiche gemeldet. Ob sich hierin ebenfalls die Trockenheit spiegelte und einen Konzentrationseffekt auslöste, blieb unbekannt. Die partielle Sonnenfinsternis am 11. führte zu keinen außergewöhnlichen Verhaltensweisen in der Vogelwelt, wie sie bei totalen Sonnenfinsternissen berichtet werden.

Ganz besonders warm (+4,3 K) und viel zu trocken (29 % des Niederschlagssolls) fiel der **September** aus. Gleich zu Beginn des Monats stellte sich das Wettergeschehen auf ein osteuropäisches Hochdrucksystem um, dessen Einfluss nur kurzfristig von Tiefausläufern unterbrochen wurde. Im weiteren Verlauf gab es am 10. mit einem Maximum von 30,1 °C sogar einen heißen Tag. Ausläufer eines westatlantischen Wirbelsturms verstärkten den Zustrom subtropischer Luftmassen. In diesen Monat fielen wenige Auffälligkeiten. So übernachteten am 6. etwa 3200 Rauchschwalben am Müggelsee in den Schilfgebieten, eine selten gemeldete Konzentration, deren Ursache, wie schon vorher bei der Schafstelze erwähnt, nicht erkennbar war. Am 7. ließ sich erstmals seit 1987 wieder ein Steinkauz in Berlin blicken, eventuell durch die warme Witterung zur Wanderung aus den nur noch spärlich besetzten brandenburgischen Brutgebieten veranlasst. Vor Jahrzehnten kam die Kleineule noch als regelmäßiger Brutvogel in Berlin vor. Recht früh, ab dem 5., setzte ein im Vergleich zum Vorjahr verstärkter Wegzug des Eichelhäfers ein, der sein Maximum ebenfalls vergleichsweise früh am 25. erreichte. In diese Zeit fiel die Beobachtung eines wohl mitgezogenen Tannenhähers aus den osteuropäischen Gebieten am 26.

In der ersten Dekade des **Oktober** bewirkte der Wechsel von Zwischenhochs mit nordischen Tiefausläufern einen leicht wechselhaften Wetterabschnitt. In diese Zeit fiel das Maximum des Wegzuges vom Buchfinken (2. + 3.) und ein Spätdatum der Dorngrasmücke (7.). Die Südflanke des Hochdrucksystems reichte bis nach Nordafrika und begünstigte möglicherweise die Wanderung eines Wüstensteinschmätzers (6. - 10.) bis nach Berlin, der

auf dem Teufelsberg im Grunewald erstmals in Berlin zu beobachten war. Seine angestammten Brutgebiete reichen von Nordafrika bis in die Steppenlandschaften Mittelasiens. Er verriet uns aber nicht, aus welchem dieser Gebiete er stammte. In die gleiche Zeit fielen sehr späte Letztbeobachtungen vom Wespenbussard (7. + 9.), ein Greifvogel mit ungewöhnlicher Leidenschaft für Wespennester, die möglicherweise in diesem Jahr länger zur Verfügung standen. Im Folgenden baute sich ein kräftiges Hochdruckgebiet über Skandinavien auf, unter dessen Einfluss kältere Luftmassen aus nördlichen Richtungen einfließen. Zeitgleich fiel Massendurchzug von Saat- und Blässgänsen (15. - 17.) sowie vom Kranich (15.) und vom Kiebitz auf, die uns aus dem östlichen und nördlichen Europa überqueren. Der erste Mittelsäger, ein an den Küsten der Nord- und Ostsee sowie in ganz Skandinavien beheimateter Entenvogel, erschien am 16. mit dem seit 1972 frühesten Datum. Der letzten Wetterabschnitt wurde geprägt von einem Tiefdrucksystem eines ehemaligen Hurrikans über dem Atlantik mit wieder ansteigender Temperatur, aber nur geringfügigen Niederschlägen, so dass der Monat zwar nur wenig zu warm, aber erheblich zu trocken ausfiel (47 % des Niederschlagssolls). Ob die erste skandinavisch/ nordrussische Samtente (24.) mit einem seit 1962 frühesten Datum witterungsbedingt früh erschien, blieb eher zweifelhaft. Mit der weitgehend ausbleibenden Kälte auch im Verlauf des weiteren Jahres verbunden war möglicherweise das sehr geringe Auftreten von typischen Wintergästen aus nordischen Ländern, wie Kornweihe und Raufußbussard.

Ruhiges Herbstwetter bestimmte den Anfang des Monats **November**. Obwohl die Nachttemperatur lokal unterschiedlich den Gefrierpunkt unterschritt, stellte sich keine Kaltwetterlage ein, so dass die Gewässer nicht zufroren, was für eine dann mögliche Zählung der Wasservögel günstig gewesen wäre. In dieser Phase zogen verstärkt nordische Seetaucher durch mit einem Maximum von 26 Prachttauchern am 14. auf dem Müggelsee. Ihnen gesellte sich am 17. ein isländischer Eistaucher hinzu, der den erst 4. Nachweis für Berlin bedeutete. Hochdruckgebiete beherrschten nun das Wetter; sie wanderten vom südlichen Skandinavien nach Mitteleuropa mit sinkenden Nachttemperaturwerten. Der Monat blieb in seiner Bilanz ebenfalls wesentlich zu trocken (50 % des Niederschlagssolls), aber erstmals im zweiten Halbjahr etwas zu kühl (-0,6 K).

Der Beginn des **Dezember** war geprägt von den Auswirkungen einiger Tiefdrucksysteme mit nach langer Trockenzeit ergiebigen Niederschlägen. Gleichzeitig wurde der Zustrom milder Luftmassen begünstigt, so dass sich auch in diesem Monat zur Wasservogelzählung keine Eisverhältnisse einstellten. Insofern verwundert nicht, wenn Zahlen für Stock-, Tafel-, Reiherente sowie Gänsesäger unter ihren Normalwerten blieben. Als am 12. die Temperatur bis 11,6 °C stieg, sang sogar die erste Amsel. In der ersten Hälfte war es sehr windig, doch erreichte später der in Süddeutschland verheerende Weihnachtssturm nicht den Berliner Raum. Sinkende Temperatur vor Weihnachten bescherte zunächst Nachtfrost mit einem Minimum von -4,7 °C (23.) und vereisenden Teichen. Doch am gleichen Tag leitete gefrierender Regen zu milder Witterung an den Weihnachtstagen über. Der Ausklang des Jahres blieb ruhig und zu mild, und auch der gesamte Monat schnitt zu mild ab (+1,5 K), aber erstmals im Halbjahr auch zu nass (129 % des Niederschlagssolls). Vom Hausrotschwanz gelangen wieder verschiedene Beobachtungen im Dezember, die unter den gegebenen klimatischen Verhältnissen gute Chancen für erfolgreiche Überwinterung erwarten ließen.

Manuskripteingang: 11.4.2001